

Konzept

Kindertagesstätte „Dorfknirpse“

Dorfstraße 49 a
Gemeinde Ellerau

Inhalt

1. Einleitende Worte

2. Rahmenbedingungen

- Träger
- Lage
- Öffnungszeiten
- Betreuungsangebot
- Personal
- Aufsichtspflicht

3. pädagogische Grundlagen

- Vorausgehende Gedanken zu unserem Bild vom Menschen
- Das Kind als Akteur seiner Entwicklung
- Maßstab für unsere professionelle Arbeit
- Partizipation
- Bildung als sozial - emotionaler Entwicklungsprozess
- Bedeutung des Spiels
- Beobachtung/Dokumentation nach Prof. Kuno Bellers Entwicklungstabellen

4. Eingewöhnung

- Wichtigkeit der Eingewöhnung
- Dauer der Eingewöhnung
- Bezugsperson
- Drei Eingewöhnungsphasen
 - o Die Grundphase
 - o Die Trennungsphase
 - o Die Schlussphase

5. Gruppen - teil - offene Arbeit in unserem Haus / Tagesablauf

- Tagesablauf
- Stammgruppen
- Erfahrungs- und Aktionsbereiche
- Angebote
- Rituale
- Feste
- Rolle der/s Erzieherin/s
- Regeln

6. Team

- Teamkultur
- Dienstbesprechungen
- Stammgruppenteam-Reflexionen
- Morgenblitz
- Beratende Gespräche
- Leitungsgespräche
- Fortbildung

7. Zusammenarbeit mit Eltern

- pädagogisches Aufnahmegespräch
- Tür- und Angelgespräche
- Einzelgespräche
- Entwicklungsgespräche
- Elternvertretung
- Elternabende
- Gemeinsame Aktionen
- Beschwerdemanagement/Qualitätssicherung

8. Zusammenarbeit mit anderen Institutionen

- Kinderkrippe Lilliput und Uns Lütten sowie Minischule
- Mensa
- Kindertagesstätte Lilliput und Uns Lütten
- Grundschule
- Sprachheilschule Norderstedt
- Kinderärzte/Therapeuten
- Jugendamt
- Umgang mit dem Verdacht auf Kindeswohlgefährdung

9. abschließende Worte

1. Einleitende Worte

Es ist einige Jahre her, dass die reine Betreuungsaufgabe der Kindertagesstätten vom eigenständigen Betreuungs-, Erziehungs- und vor allem Bildungsauftrag der Kindertagesstätten abgelöst und dieser in § 4 des Kindertagesstättengesetzes Schleswig Holsteins verankert wurde.

Es ist allgemein klar geworden, dass ein Gemeinwesen es sich nicht mehr leisten kann, auf eine so wichtige Station wie die Kindertagesstätte im Netz der frühkindlichen Entwicklung und Bildung zu verzichten.

Kinder wachsen heute in einer so tiefgreifend veränderten Lebenswelt auf, dass dies auch Konsequenzen für die Kinderbetreuung haben muss.

Unterschiedlichen gesellschaftlichen und familiären Strukturen muss ebenso Rechnung getragen werden wie den daraus erwachsenden Herausforderungen für Kinder und Eltern.

Die Berufswelt erwartet nicht mehr nur Wissen, sondern auch Kommunikationskompetenz, Flexibilität und Teamfähigkeit.

Soziale und kulturelle Unterschiede leisten einen bereichernden Beitrag für Erziehungs- und Bildungsprozesse, in denen es um weit mehr geht als Wissensaneignung.

Für all dies ist die frühkindliche Entwicklung und Förderung- auch in Kindertagesstätten eine unabdingbare Basis.

Dieses neue Verständnis von Bildung geht vom kompetenten Kind aus, das aktiver Gestalter seiner individuellen Entwicklung ist.

Unsere teil-offene Arbeit, wie wir Sie Ihnen hier vorstellen möchten, bietet uns in unseren Räumlichkeiten die beste Möglichkeit zur Umsetzung dieser neuen Gegebenheiten in der täglichen Arbeit mit den Kindern und Ihnen.

Es trägt neben dem Lern- und Bildungsbereich einem Gedanken besonders Rechnung: nur in einer annehmenden, liebevoll zugewandten Atmosphäre kann das Kind mit seiner Familie sich bei uns wohl fühlen und eine gemeinsame entwicklungsbegleitende Arbeit im oben genannten Sinne gelingen.

Liebe Eltern und andere Interessierte, das Team der KiTa Dorfknirpse lädt Sie an dieser Stelle herzlich ein, sich einen Eindruck vom Konzept unserer pädagogischen Arbeit zu machen und darüber mit uns ins Gespräch zu kommen. Denn nur gemeinsam mit Ihnen kann dieser anspruchsvolle, wunderbar bereichernde Weg auf den Entwicklungspuren Ihrer Kinder gelingen.

Ellerau, im September 2017

2. Rahmenbedingungen

Träger

Die Gemeinde Ellerau, am nördlichen Stadtrand von Hamburg in Schleswig Holstein gelegen, betreibt für die Kinder ihrer über 6000 Einwohner bis 2017 schon 3 kinderbetreuende Einrichtungen für 1-6 Jährige.

Um dem zunehmenden Bedarf an Betreuung, vor allem auch verstärkt im Nachmittags-bereich, gerecht zu werden, richtet sie Ende 2017 die Kindertagesstätte Dorfknirpse für Kinder ab dem 3. Lebensjahr ein.

Lage

An der Dorfstraße 49a in Ellerau genau an der Haltestelle der HVV Linie 194 ist unsere Einrichtung gut erreichbar gelegen.

Ihr Standort auf dem Gelände der Grundschule verbindet sie außerdem örtlich mit anderen pädagogisch betreuenden Einrichtungen wie der Minischule und der Grundschule Ellerau, die als offene Ganztagsgrundschule mit angeschlossener Mensa geführt wird.

Dies ermöglicht die gemeinsame Nutzung grundschulischer Räume wie Turnhalle, Musik-pavillon oder Schulküche/Mensa.

Öffnungszeiten

Unser Haus ist ganzjährig geöffnet:

| | |
|------------------------------|------------------|
| Dreivierteltagsgruppe: | 8.00 - 14.00 Uhr |
| Verl. Dreivierteltagsgruppe: | 8.00 - 15.30 Uhr |
| Ganztagsgruppe: | 8.00 - 17.00 Uhr |
| Frühdienst: | 7.00 - 8.00 Uhr |

Geschlossen bleibt das Haus zwischen Weihnachten und Neujahr.

In den letzten 3 Wochen der Sommerferien hält die Gemeinde Ellerau eine Sommergruppe für alle Krippen und Elementarkinder vor, die in gemeindlichen Kindertagesstätten betreut werden und deren Eltern eine Betreuung ihrer Kinder in dieser Zeit nicht möglich ist.

Sie findet abwechselnd in einer der beiden großen Kindertagesstätten der Gemeinde statt. Schließungen wegen besonderer Erfordernisse behalten wir uns in Ausnahmesituationen vor.

Betreuungsangebot

In zwei altersgemischten Stammgruppen betreuen wir in unserem teil-offenen Haus bis zu 44 Kinder zwischen 3 und 6 Jahren.

Personal

Mit folgenden Stellen erfüllen wir den Personalbedarf gemäß KiTaVO und KiTaG Schleswig Holstein:

Die Leitung ist in der Hand einer/s Erzieherin/s, Sozial-oder Heilpädagogin/en.

Für die Betreuung der Kinder stehen drei Erzieherinnen, 2 Sozialpädagogische Assistentinnen und zeitweise die Leitung zur Verfügung. Außerdem beschäftigt die Gemeinde pädagogisches Personal in einem „Pool“, welches je nach Bedarf in den Einrichtungen zum Einsatz kommt.

Unser Personal nimmt kontinuierlich an Fortbildungen teil, um sein Wissen und die pädagogische Befähigung zu vervielfältigen und/oder zu spezialisieren.

Zudem ist in der Regel ein/e FSJ'ler/in (freiwilliges soziales Jahr) in der Einrichtung geplant.

Außerdem haben wir regelmäßig Praktikanten/innen aus dem SPA oder Erzieherberuf.

Aufsichtspflicht

Laut § 1631 Abs. 1 BGB ist die Aufsichtspflicht Teil der Personensorge, die die Eltern für die Dauer des Aufenthaltes des Kindes in der Einrichtung an die Pädagogen/innen übergeben.

Im Rahmen der Erziehung zur Eigenverantwortung und Selbständigkeit stellen wir unsere Aufsichtspflicht sicher.

Sie richtet sich nach Alter, Entwicklungsstand und Umgebung.

Während des Aufenthaltes und aller Veranstaltungen im Rahmen seines Besuches in der Kindertagesstätte ist das Kind über die Unfallkasse Nord unfallversichert.

Das gilt auch für den direkten und kürzesten Hin- und Rückweg.

Während einer Veranstaltung mit Eltern verbleibt die Aufsichtspflicht bei den Eltern.

3. pädagogische Grundlagen

Vorausgehende Gedanken zu unserem Bild vom Menschen

Die meisten Kinder leben heute bei uns in relativer wirtschaftlicher Absicherung. Gleichzeitig sind aber immer mehr Kinder von relativer Armut bedroht und laufen dadurch Gefahr, schon in der Kindheit zu Randgruppen der Gesellschaft zu werden.

Die Rechte der Kinder auf gewaltfreie Erziehung, das bedeutet körperliche sowie seelische Unversehrtheit, sind gesetzlich geschützt. Kindheit wird zum Schutzraum.

Das Kind wird von Erwachsenen und Institutionen zunehmend als gleichwertiger, eigenständiger Mensch anerkannt; die Kommunikation zwischen Erwachsenen und Kindern nimmt zu.

Kindheit heute ist oftmals gekennzeichnet von Mobilität, wodurch viele Kinder vielfältige Orte, Gegebenheiten und einen erweiterten Aktionsradius kennen lernen.

Die eigenständige Fortbewegungsfreude und –möglichkeit leidet zuweilen darunter. Kindern steht z.T. mehr Wohnraum zur Verfügung; im eigenen Zimmer gibt es die Möglichkeit der individuellen Entwicklung von Privatsphäre. Gleichzeitig fehlen durch urbanisierte Wohnformen die Großfamilie und die Straße als Spielplatz.

Eltern und Kinder verbringen heute mehr "quality time" miteinander, d.h. Zeit, in der die Eltern mit ihrer Aufmerksamkeit konzentriert beim Kind sind.

Das überfordert Kinder zuweilen auch, wenn sie dadurch zu wenig Zeit für eigenbestimmte Tätigkeiten haben und durch zu hohe Erwartungen eventuell auch als Partnerersatz unter Druck geraten.

Loslassen der Eltern in die Eigenständigkeit des Kindes kann sehr schwer fallen. Kinder sind heute wichtig als Konsumenten und werden als die Generation von morgen beworben.

Eltern werden in ihrem Erziehungsverhalten angesichts vielfältiger Erziehungsratgeber zunehmend verunsichert und stehen als verlässliche Vorbilder und Bindungspartner auch wegen zunehmender Berufstätigkeit weniger zur Verfügung. Das mag dazu führen, dass Kinder einerseits zu wenig Bindung und Grenzen erfahren, gleichzeitig aber Hoffnungs- und Leistungsträger in unserer Gesellschaft sein sollen, also lernen sollen, in unserer Leistungsgesellschaft zurecht zu kommen. Hier beginnen die Erwartungen der Eltern und der Gesellschaft an pädagogische Einrichtungen.

Erzieher/innen sind heute qualifizierter ausgebildet und Kinder daher nicht mehr nur in Kindertagesstätten „untergebracht“.

Ihnen stehen differenzierte Bildungs- und Fördermöglichkeiten zur Verfügung.

Das Kind als Akteur seiner Entwicklung

Jedes Kind beginnt im Augenblick der Geburt als Neugier- und Bewegungswesen mit der Konstruktion seiner persönlichen, subjektiven Welt. Es strebt Anpassung an die Bedingungen der Umwelt an und dadurch fortschreitende Entwicklung.

Es bildet Hypothesen, stellt Vermutungen an, versucht, die Welt zu ordnen, zu verstehen, zu kontrollieren. Dieser forschende Prozess bleibt die Möglichkeit des Erkennens ein Leben lang. Dafür macht das Kind sich all seine Ressourcen zunutze, die ihm über die Sinnesorgane zur Verfügung stehen.

Jean Piaget versteht so geartete Entwicklung „nie als einen sich am Menschen vollziehenden, von äußerlichen Reizen bestimmten und persönlichen Voraussetzungen unabhängigen Prozess. Entwicklung ist immer ein konstruktiver, spontaner und selbst gerichteter Vorgang, den der Mensch in Abhängigkeit zu seiner Umwelt eigenverantwortlich gestaltet und steuert.“ (J.Piaget, 1983)

Gehen wir also davon aus, dass Bildung nur gelingt in der eigenen, inneren Motivation des Kindes. Durch seinen Erkenntniswillen, rückt das Kind als Akteur seiner Entwicklung in den Mittelpunkt.

Wir hören die skeptische Frage von Eltern: „Das Kind weiß, was gut für es ist?“

Ja, das Kind weiß es.

Es bildet sich durch seine Aktivität selbst, indem es je nach Interessen- und Bedürfnislage ein Lernfeld auswählt und in Abhängigkeit zu vorgegebenen Rahmenbedingungen Handlungsmuster entwirft.

Ja, das Kind weiß, was gerade jetzt richtig für es ist. Aber nicht nur das Kind allein, denn: Akteure brauchen Regisseure

Ein so junges Kind ist in der alleinigen, vorausschauenden Gestaltung seiner Entwicklung überfordert. Davon sind wir fest überzeugt. Es braucht uns Erwachsene als Regisseure. Es braucht uns als Halt gebende, Orientierung bietende verlässliche Verhaltensvorbilder und Bindungsinstanz. Es braucht unsere kompetente Begleitung.

Und es braucht unsere Zumutungen. Ja, wir dürfen und müssen sogar den Kindern etwas zumuten, da es doch unsere Aufgabe auch ist, Werte, Normen und kulturelle Besitzstände unserer Gesellschaft so nachhaltig an die Kinder heranzuführen, dass sie später auch in einem Umfeld zurechtkommen, welches nicht immer unterstützend und ermutigend ist.

Maßstab für unsere professionelle Arbeit

Die uns anvertrauten Kinder sollen authentische, gerade handlungsbereite Menschen sein. Was bedeutet das als Maßstab für unsere professionelle Arbeit?

All unsere Arbeit, jedes unserer Angebote muss sich immer messen lassen an der Frage: orientiert es sich am Erkenntnis- und Entwicklungsinteresse des Kindes?

Unsere Pädagogik muss sich weiterhin im negativen Fall immer wieder mit der Frage beschäftigen: was bisher gewesen ist oder gefehlt hat, dass darin für das Kind kein Motiv vorhanden war, sich weiter zu entwickeln?

Dieses Konzept setzt somit die Offenheit der Pädagogen/innen voraus, sich selbst, die eigene Motivation und Arbeit zu hinterfragen und zu ändern – und sich dabei immer an den Bedürfnissen der Kinder zu orientieren.

Auf dem Hintergrund dessen muss das Team immer wieder über folgende Fragen nachdenken, diskutieren und Konsens finden: Was tun wir? Warum tun wir es? Wie tun wir es? Warum tun wir es so?

Weil Bildung immer Selbstbildung ist, lassen wir den Kindern die Möglichkeit, innerhalb von verbindlicher Tagesstruktur und gemeinsam vereinbarten Regeln selbst zu wählen, ob überhaupt, womit, mit wem, wo oder wie lange sie sich beschäftigen möchten.

Die Pädagogen/innen stellen die Bedingungen zur Verfügung, in denen das Gelingen kann:

- struktureller Natur, indem sie die Balance schaffen zwischen Freiheit und Grenzen; indem sie Zeit zur Verfügung stellen im Tageslauf und im eigenen Eingebundensein
- materieller Natur, indem sie Materialien, Ideen und eigene Ressourcen bereithalten
- begleitender Natur, indem sie Kinder da abholen, wo sie stehen und ihnen helfen, wenn sie es brauchen und/ oder wollen; indem sie wissen und/oder herauszufinden bereit sind, was, wie viel und wann sie Kindern etwas zumuten können; indem sie wissen und/ oder herauszufinden bereit sind, wann es wichtig ist, loszulassen.

Partizipation

„Partizipation heißt, Entscheidungen, die das eigene Leben und das Leben der Gemeinschaft betreffen, zu teilen und gemeinsam Lösungen für Probleme zu finden.“ (Dr. Richard Schröder, 1996)

Wenn wir Eigenverantwortlichkeit und Gemeinschaftsfähigkeit mit dieser Nachhaltigkeit erreichen wollen, steht das Kind in seinem Sosein im Mittelpunkt der Beobachtung. Es soll die Möglichkeit

bekommen, sich selbst wahr und für-wahr zu nehmen, seine eigenen Bedürfnisse zu hören, zu erkennen und ernst zu nehmen.

Partizipation mit Kindern heißt nicht, dass die Kinder alle Entscheidungen treffen, sondern, dass sie sich aktiv an der Gestaltung ihres Alltags beteiligen. Für bestimmte Aufgaben übernehmen sie, mit unserer Begleitung, Verantwortung. Erst, wenn es sich seiner selbst bewusst wird und für sich selbst Verantwortung übernehmen lernt, wird es in die Kommunikation mit anderen treten und also gruppenbezogen handeln können. In der sicheren Umgebung der Stammgruppe wird es nicht nur üben können, Beziehungen aufzubauen und Bindungen zu festigen, sondern auch Freundschaften zu leben und Unterschiedlichkeiten auszuhalten.

Es lernt auch seine individuellen Interessen zu vertreten, an Entscheidungen teilzunehmen und Verantwortung für andere zu übernehmen. Es wird sich als Teil einer festen Gruppe erleben, die es stützt und fordert in seiner emanzipatorischen und partizipatorischen Entwicklung.

In den Kleingruppen der offenen Angebote, die immer wieder von unterschiedlichen Kindern besucht werden, gilt es, das Gelernte zu nutzen: ich erlebe mich in der neuen Konstellation und handele auch für die Interessen der Kleingruppe.

In diesen Angeboten lernen sich, über die Zeit, alle Kinder unseres Hauses näher kennen, können-auch durch die Altersmischung- voneinander profitieren und so immer mehr den Blick für das ganze Haus öffnen.

Am Ende steht ein selbstverantwortlich handelndes Kind, das neben seinen eigenen Interessen nicht den Blick für die Bedürfnisse der anderen verliert.

Grundsätze unseres Ansatzes:

- Die Pädagogen/innen nehmen die Kinder und ihre Wünsche und Bedürfnisse ernst.
- Durch die Beteiligung und die Umsetzung ihrer Ideen steigern wir ihr Selbstwertgefühl.
- Durch ihr Mitspracherecht lernen Kinder sich zu äußern.
- Sie bekommen einen Bezug zu Entscheidungen und dessen Folgen – auch für die Gruppe
- Die Kinder sind besonders motiviert in dem was sie tun wenn sie ihre eigenen Ideen verwirklichen können.
- Partizipation ist ein wichtiger Bestandteil für die Vorbereitung auf das weitere Leben

Bildung als sozial-emotionaler Entwicklungsprozess

Neben all den Erfordernissen des Bildungsauftrages bleibt eine gesunde sozioemotionale und ganzheitliche Entwicklung des Kindes doch Grundlage allen Lernens.

Kinder müssen sich geborgen fühlen und unsere Erziehungshaltung muss entwicklungsorientiert, individuell kindgerecht, konsequent und vorbildhaft sein. Da ist es zuweilen nötig, die „großen pädagogischen Ideen“ herunterzubrechen auf die ganz alltäglichen Bedürfnisse nach Nähe und Beständigkeit.

Dafür ist es unsere oberste Anstrengung, das Verhalten der Kinder so zu beobachten, dass wir verstehen, warum sie wie handeln.

Die unvoreingenommene Bereitschaft ist gefragt, zu sehen, zu hören und zu verstehen auf dem Hintergrund des Wissens um die emotionale Gestimmtheit und das soziale Umfeld des Kindes.

Mit eigener vorschneller Interpretation zurückhaltend und stattdessen mit dem Kind in Beziehung bleibend, wenn es uns braucht, ist von eminenter pädagogischer Bedeutung gerade für die Persönlichkeitsentwicklung des Kindes. So kann das Kind ein positives Selbstbild und eine positive Einstellung zur eigenen Lernkompetenz entwickeln und Eltern sich im Bemühen um ein ganzheitlich gesundes Aufwachsen ihrer Kinder unterstützt fühlen.

Bedeutung des Spiels

„Kinder sind oft allein, auch wenn sie gar nicht allein sind. Sie spielen in einer Hülle von Unbekümmertheit, die nur zerreißt, wenn sie Hunger haben oder sonst etwas Wichtiges wollen.“ (Kurt Tucholsky)

Das Kinderspiel verdient als eigene Kind spezifische Aktivität - auch als Alternative zur „Medienkindheit“ - unser besonderes Interesse.

Alles, was Kinder sehen, fühlen und in den Händen halten, wird schnell zum Spiel. Ob sie im Kartoffelbrei Gräben ziehen, vor dem Spiegel beim Zähneputzen Grimassen schneiden, die Schuhe beim Anziehen in ein Gespräch verwickeln oder mit den Tannenzapfen Vater, Mutter, Kind spielen - im Spiel setzt sich das Kind mit seiner Umwelt auseinander und erobert sie. Es konstruiert sich seine eigenen Handlungsräume und verarbeitet Erfahrungen. Im Spiel gibt es weder falsch noch richtig, weder Fehler noch Misserfolge, die geahndet werden. Im lustvollen Wiederholen und sinnlichen Erleben ihrer „Spielarbeit“ versinken sie hochkonzentriert und vergessen Zeit und Raum. Welch erstaunliche Freude, sie dabei zu beobachten und welche Chance, von ihnen im Mitleben zu lernen.

Entwicklungserfolge entstehen nicht durch Beibringen oder Unterweisen, sondern sind das Ergebnis von Spiel.

In diesem Sinne ist Spiel die natürliche Tätigkeit des Kindes und seine ureigene Handlungsmöglichkeit, sich die Welt anzueignen und sie „aus zu probieren“.

So verstanden braucht Spiel keine Motivation von außen, ist freiheitlich, selbst gewählt, ernsthaft, Ergebnis offen, nachhaltig.

Kinder brauchen für freies Spielen ununterbrochene Zeit, Muße, Gelassenheit und Raum. Sie brauchen nicht unsere Anleitung, höchstens unsere Hilfestellung, falls sie uns danach fragen.

Der Bereich freies Spiel wird in unserer Kindertagesstätte naturgemäß erweitert durch Lied- und Kreisspiele, Sprachspiele, Theaterspiele, Bewegungsspiele, Würfelspiele, Konstruktionsspiele und vieles mehr.

In diesem ergänzenden Bereich geht es vor allem darum, in strukturiertem Rahmen in Kommunikation miteinander zu treten, Regeln zu entwickeln und vorgegebene einzuhalten, sich selbst im Geschehen mit einer Gruppe zu erleben und die eigene Handlungskompetenz zu erweitern. Klare Regeln strukturieren den Umgang mit Spielanleitung und Spielpartnern auf dem Weg zum Ziel. Sie geben - besonders noch schüchternen und/oder jungen Kindern - die Sicherheit, die sie brauchen, um in einer Gruppe handlungsfähig zu werden und können somit einen Beitrag leisten auf dem Weg zu selbstbestimmtem, eigenverantwortlichem Handeln.

oder:

„Brot und Spiel braucht der Mensch. Brot, um zu wachsen und zu existieren, Spiel, um diese Existenz zu erleben.“ (F.J.J. Buytendijk)

Beobachtung/Dokumentation nach Prof. Kuno Bellers Entwicklungstabellen

Das Beobachten der kindlichen Entwicklung ist ein wesentlicher Bestandteil unseres Auftrages. Wir beobachten die Kinder unserer Einrichtung praktisch zu jeder Zeit und nehmen die Kinder im Alltag bewusst wahr. Das Einrichtungspersonal tauscht sich über gemachte Beobachtungen aus und spricht, wenn nötig, verbindliche Umgangsweisen ab. Zur Information und zur Vervollständigung des Bildes vom Kind, findet ein regelmäßiger Austausch mit den Eltern des Kindes statt.

Darüber hinaus erheben wir mind. alle 2 Jahre den Entwicklungsstand eines jeden Kindes nach einer von Prof. Kuno Beller entwickelten Beobachtungs- und Dokumentationsmethode. Hierbei wird ein Fragenkatalog verwendet, welcher sich auf das Alter des jeweiligen Kindes bezieht und der Fragen zum Entwicklungsstand enthält. Es handelt sich hierbei nicht um ein Instrument, welches aussagt, was ein Kind in einem bestimmten Alter können muss, sondern es orientiert sich daran, was die meisten Kinder in einer bestimmten Altersgruppe können. Es ist uns wichtig, dass nicht der Eindruck entsteht, alle Kinder müssten sich gleich entwickeln. Die Individualität und

Verschiedenheit der einzelnen Kinder halten wir für sehr wichtig und wollen sie bewahren! Das Ergebnis der von uns gemachten Beobachtungen dient dann als Grundlage für ein ausführliches Elterngespräch in ruhiger Atmosphäre. Die schriftlichen Ergebnisse werden später archiviert und ggf. mit weiteren Erhebungen verglichen. Bei einem späteren Einrichtungswechsel beim gleichen Träger (z.B. Kindertagesstätte > Minischule), können die Unterlagen, sofern die Eltern bei der Anmeldung ihr Einverständnis schriftlich erklärt haben, der nächsten Einrichtung auf Nachfrage zur Verfügung gestellt werden.

4. Die Eingewöhnung der neuen Kinder

"Nicht die biologische Herkunft bindet, sondern die Vertrautheit, die durch Fürsorge, Nähe und Zuwendung entsteht. Vertrautheit setzt gegenseitiges Kennenlernen sowie Kontinuität und Intensität der Beziehung voraus." (Remo H. Largo)

Wichtigkeit der Eingewöhnung

Die Eingewöhnung in unsere Kita ist eine wichtige Phase im Leben des Kindes. Es ist ein großer Schritt in die fremde und unbekannte Welt. In den ersten Wochen in der Kita werden die Grundlagen für den Beziehungsaufbau zwischen Kind - Personal und Eltern - Personal gebildet.

Dauer der Eingewöhnung

Die Eingewöhnung kann je nach Verhalten und Vorerfahrung des Kindes individuell lang dauern. In Orientierung am Kinderverhalten entscheiden die Erzieherinnen mit den Eltern, wie die Eingewöhnung gestaltet werden soll. So kann es vorkommen, dass ein Kind, bei dem wir zunächst eine kürzere Eingewöhnungszeit erwarten, am vierten oder fünften Tag plötzlich Anzeichen von Überforderung zeigt. Dann wird die ursprüngliche Entscheidung zugunsten einer längeren Eingewöhnungszeit korrigiert. Wenn Kinder während der Eingewöhnungszeit erkranken, muss die Eingewöhnung ebenso verlängert werden.

Außerdem empfehlen wir den Eltern ihren Urlaub so zu planen, dass das Kind nicht während oder kurz nach der Eingewöhnungszeit wieder aus der Gruppe genommen werden muss. In dem Fall kann es passieren, dass nach der Wiederkehr aus dem Urlaub die Eingewöhnung erneut begonnen werden muss und weit schwieriger verläuft. Im Gegenzug dazu planen wir genügend Zeit einer Bezugsperson für die Eingewöhnung des Kindes ein.

Bezugsperson

Alle Kinder bauen in ihren ersten Lebensmonaten besondere Beziehungen zu den Personen ihrer engsten Umgebung auf. Zu Hause sind das die Eltern, im Kindergarten die Betreuer. Besonders in Stresssituationen (fremde Umgebung, fremde Personen) benötigen die Kinder die Anwesenheit solcher Bindungspersonen, um ihr inneres Gleichgewicht halten oder es schnell wieder herstellen zu können, sich geborgen und sicher zu fühlen. In unserem teil-offenen Kindergarten werden die Kinder von der Bezugsperson empfangen und immer die Möglichkeit haben, solange in der Nähe zu bleiben, wie sie es wirklich brauchen.

Es ist eine besondere Erleichterung für die Eingewöhnung, wenn die Kinder spüren, wie vertraut miteinander die Eltern und das Personal sind.

In dieser sensiblen Phase der Eingewöhnung ist eine enge Absprache und Zusammenarbeit des Personals und Eltern vonnöten und für die Kinder in hohem Maße unterstützend. Schließlich geht es darum, das Kind in einem vorher nicht erlebten Umfang zeitweise behutsam von den Eltern zu lösen. Das setzt das feste Zutrauen aller in die Fähigkeit des Kindes voraus, diesen Schritt auch mit unserer Unterstützung gut schaffen zu können.

Drei Eingewöhnungsphasen

Die Grundphase

Die Grundphase kann einige Tage dauern, mindestens aber den ersten Tag. In dieser Zeit bleibt das Kind mit dem begleitenden Elternteil ein oder zwei Stunden täglich im Gruppenraum. In der Orientierung am Tagesablauf des Kindergartens empfiehlt die Erzieherin die Anwesenheitszeiten des Kindes. Während dieser Phase sollten die Eltern (Bezugsperson) den Kindergarten nicht ohne das Kind verlassen. Für das Kind ist es sehr wichtig, in der Zeit der ersten Schritte in eine fremde Umgebung die Sicherheit zu haben, Zuflucht und Unterstützung finden zu können. Die

Erzieherin versucht vorsichtig und ohne zu drängen in dieser Phase den Kontakt zu ihm aufzunehmen.

Die Trennungsphase

Am folgenden Tag unternimmt der begleitende Elternteil einen ersten Trennungsversuch. Gleich nach der Ankunft des Kindes wartet seine Mutter oder sein Vater ab, bis sich das Kind von ihr bzw. ihm ab und der neuen Situation zugewandt hat. Das kann ein Spielzeug sein, ein Kind oder eine andere Betreuerin.

Die Eltern gehen dann zum Kind, teilen ihm mit, wann sie wiederkommen, verabschieden sich kurz und verlassen den Raum, auch wenn das Kind protestiert. Es ist sehr wichtig, dass sich die Eltern verabschieden, bevor sie den Raum verlassen und die verabredete Zeit zum Abholen auch unter allen Umständen einhalten.

Eine große Hilfe für das Kind ist ein kleines Abschiedsritual oder ein Kuscheltier von Zuhause. Lässt das Kind sich während der Elternabwesenheit von der Erzieherin nicht sicher beruhigen kann die Trennungsphase länger dauern, bis das erreicht ist.

Die Schlussphase

Akzeptiert das Kind die Trennung von den Eltern und lässt es sich während ihrer Abwesenheit von der Erzieherin sicher beruhigen, können die Eltern den Kindergarten für längere Zeit verlassen. Sie sollen jedoch jederzeit erreichbar sein und natürlich auch weiterhin feste Abholvereinbarungen einhalten. Diese Zuverlässigkeit gibt dem Kind Sicherheit und das nötige Rüstzeug für einen Tag in der neuen Umgebung.

5. Gruppen – teil - offene Arbeit in unserem Haus / Tagesablauf

Der Tagesablauf

Äußere Struktur schafft innere Strukturen. Strukturen geben den Kindern Sicherheit. Sie brauchen vor dem Unbekannten keine Angst zu haben. Deshalb hilft ein strukturierter Tagesablauf den Kindern sich zu orientieren.

7.00 - 9.00 Bringzeit

Wir wünschen uns, dass alle Kinder bis 9.00 Uhr im Hause sind. Dann beginnt das Tagesprogramm mit dem Frühstück. Die Kinder verabschieden sich von den Eltern und beginnen ihren Tag bei uns. In der Bringzeit ist auch Gelegenheit für kurze Infos an die Betreuer.

7.00 - 8.00 Uhr Frühdienst

Im Frühdienst, der in einem der unteren Räume stattfindet, werden die ersten Kinder begrüßt und es findet Freispiel statt.

8.00 – 9.05 Uhr Freispiel

Die weiteren Kinder kommen an und die anderen Räume werden geöffnet. Es darf offen in allen Bereichen gespielt werden.

ca. 9.00 Uhr Morgenblitz

Im Morgenblitz trifft sich das Personal in der Mitte der beiden Gruppenräume, um die anstehende Arbeit aktuell abzusprechen.

9.05 – 9.45 Uhr Gruppen-Frühstück

Die Kinder frühstücken in ihrer Gruppe. Sie bringen ihr Frühstück von zu Hause mit. Sie decken den Tisch auf und ab und lernen so für ihr Geschirr, Besteck und Getränk zu sorgen. Getränke und Geschirr werden gestellt. Es gibt ab und an Kakao, generell aber Milch, Wasser und Tee .

In der Regel begleiten eine Erzieherin und eine Sozialpädagogische Assistentin das Frühstücksgeschehen und geben Hilfestellung z.B. beim Eingießen der Getränke oder Schneiden von Obst. Unser Anliegen ist es, die Frühstückssituation möglichst ruhig, angenehm und verbindlich für die Kinder zu gestalten. So können die Kinder gestärkt in den Vormittag und die Angebote starten.

9.45 – ca. 10.15 Uhr Morgenkreis

Um 9.45 Uhr leitet umschichtig eine Erzieherin den Morgenkreis. Hier werden alle nochmals begrüßt, es wird gesungen und hauptsächlich werden die Angebote (siehe auch Angebote) der einzelnen Erfahrungsbereiche vorgestellt, in die sich die Kinder dann einwählen können. Der Morgenkreis ist auch ein Gesprächsforum mit den und für die Kinder. In diesem Kreis ist Platz für Gespräche über Regeln im Haus, Erfahrungen und alle Dinge, die den Kindern und uns wichtig sind und die wir in einer großen Runde besprechen können (siehe auch Rituale).

ca. 10.15 -11.45 Uhr Angebotszeit / Freispiel

Zu dieser Zeit finden die Angebote in den Erfahrungsbereichen statt. Natürlich können und müssen die Kinder nicht 90 Minuten thematisch arbeiten, aber der gewählte Bereich ist für diese Zeit in der Regel verbindlich. Dort wird dann auch innerhalb der Kleingruppe frei gespielt. Wir möchten erreichen, dass die Kinder nicht unkontrolliert und unbeaufsichtigt durch das gesamte Gebäude streifen und eine gewisse Verbindlichkeit für die Kinder entsteht. Auch so lernen Kinder Dinge wie Geduld und Ausdauer.

Ein Angebot bedeutet für uns, wir bieten den Kindern Erfahrungsmöglichkeiten an. Als Beispiel kann man nennen, dass im Atelier Kleisterbilder gestaltet werden, und im Forscherbereich wird ein Versuch z.B. mit Kressesaat begonnen, auf der Entdeckerbrücke werden Gegenstände der jeweiligen Zahl zugeordnet und draußen spielen Kinder im Sand oder Fußball oder, oder, oder.

11.45 – 12.00 Uhr Aufräumen

In den jeweiligen Bereichen wird gemeinsam aufgeräumt.

12.00 - 12.45 Uhr Mittagessen

Zum Mittagessen bilden sich wieder die festen Gruppen in Ihrem Gruppenraum. Nach dem Händewaschen wird gemeinsam aufgedeckt und das Essen, welches frisch aus der Mensa zu uns kommt, in Schüsseln auf die Tische gestellt. Jedes Kind füllt sich mit Hilfe der Gruppenbetreuer sein Essen selbst auf. Jedes Kind hat seinen festen Platz. So kann eine familienähnliche Situation geschaffen werden, in der man neben dem Essen auch ein persönliches Gespräch führen kann. Durch die Trennung der Gruppen während des Mittagessens, entsteht für die Kinder eine überschaubare und nicht zu laute Atmosphäre, in der gemütlich gegessen werden kann.

12.45 - 13.15 Uhr Zähneputzen / Gruppenzeit

Zum Zähneputzen geht's gruppenweise ins Badezimmer.

Die Zeit danach verbringen die Kinder auf den Hochebenen bzw. im Ruheraum mit ihrer Gruppe und nutzen die Zeit, um neue Kinder an die Gruppe zu gewöhnen, innezuhalten, zu entspannen, zu lesen, zu kuscheln,

13.15 - 14.00 Uhr Abholzeit / Freispiel

Die Räume werden wieder geöffnet und die Kinder dürfen frei spielen – auch im Außenbereich. Für Eltern und das Personal ist nun auch wieder Gelegenheit für Tür- und Angelgespräche und Infos über den Tag. Die Dreivierteltagskinder werden bis 14.00 Uhr abgeholt.

14.00 – 15.00 Uhr Nachmittagsbetreuung

Die Nachmittagskinder dürfen grundsätzlich spielen, was sie möchten. Zu besonderen Anlässen oder bei Wünschen der Kinder bieten die Betreuer freiwillige Angebote an. Im Gebäude werden einzelne Räume bereits geschlossen, das Freispiel soll sich hauptsächlich im Außenbereich abspielen

15.00 – 15.30 Uhr Teestunde

In der Teestunde sitzen alle in einem Gruppenraum, oder draußen auf Stühlen und Bänken zu einem kleinen Imbiss zusammen. Hier ist noch einmal Raum für die Kinder sich auszutauschen. Das Essen bringen die Kinder hierfür von zuhause mit.

15.30 – 17.00 Uhr Spätdienst Freispiel und Abholzeit

Bis 15.30 Uhr werden die Kinder der verlängerten Nachmittagsbetreuung abgeholt. Dann kommen die Spätdienstkinder der Minischule in unsere Einrichtung. Alle Kinder spielen frei nach Ihren Interessen. Die Betreuer geben Hilfestellungen beim Spielen, schlichten Streit, lesen Bücher vor, geben Malsachen raus oder beobachten einfach die Kinder in ihrem Spiel.

Bis 17.00 Uhr sind alle Kinder abgeholt.

Stammgruppen

Warum arbeiten wir in einem so kleinen Haus nicht komplett offen?

Die Gruppe gibt dem Kind Sicherheit, denn es hat die Möglichkeit soziale Strukturen erst in einem kleineren Gruppenverband zu erlernen. Die Gruppe dient so als Basis, von der das Kind ausgeht und zu der es zurückkehren kann. Das „zu einer Gruppe gehören“ verleiht dem Kind eine größere Identität und damit mehr Sicherheit und Selbstbewusstsein.

Es kann die wenigeren Kinder der eigenen Gruppe schneller kennen lernen und sich in diesem geschützten Raum zu Hause fühlen.

Innerhalb seiner Gruppe hat das Kind die Möglichkeit, eine Sicherheit gebende Beziehung zum Erwachsenen aufzubauen. Auf dieser Grundlage einer intensiven Beziehung kann Selbstvertrauen gedeihen, kann das Kind Beziehungen zu anderen Menschen eingehen.

Die verschiedenen Gruppen bleiben als Bezugsort in unserer Kindertagesstätte und als sicherer Ausgangspunkt für die Entdeckung der Umgebung und der kindlichen Fähigkeiten erhalten.

In der festen Kindergruppe kann sich das Kind durch Gemeinschaftserlebnisse eingebunden fühlen. In der Gruppenzeit finden Aktivitäten und Themen der eigenen Gruppe Raum. So wird dort z.B. der Geburtstag gefeiert. Die täglichen Mittagskreise bieten die Gelegenheit zum Erfahrungsaustausch, aber sie sind auch die Ruhepunkte im Tagesablauf, was ein besonders wichtiger Aspekt für die Kinder ist, die ganztags in der Einrichtung betreut werden. In diesen Zeiten geht es auch um Nähe, die leichter in einem überschaubaren, vertrauten Rahmen zugelassen werden kann.

Und was uns ebenso wichtig ist: Die Gruppenerzieherinnen sind auch die Ansprechpartner für die Eltern, speziell wenn es um bedeutungsvolle Themen geht. Hier können sie auf direktem Weg Informationen weitergeben oder eine Information über ihr Kind erhalten, Vertrauen und eine gute Atmosphäre herstellen. Kurze Informationen können generell mit jeder Kollegin besprochen werden, da diese immer den Weg in unser „Übergabebuch“ finden und somit alle Mitarbeiter informiert sind.

Erfahrungs- und Aktionsbereiche

Forscherbereich

Kinder sind eifrige Forscher, Gestalter und sehr empfänglich für den Genuss, den das Erstaunen bereitet: Warum verschwindet Zucker im Tee? Wie trinkt eine Blume? Wie sieht ein Ei ohne Schale aus? ...

Im Kindergartenalter stellen uns die Kinder immer wieder solche „Warum?“- Fragen. Wir Erwachsenen versuchen den Kindern diese zu beantworten. Nur sind theoretischen Antworten für Kinder im Kindergartenalter nicht geeignet. Die Kinder sollen lieber selber die Antwort herausfinden und auf diesem Weg viel nachhaltiger lernen.

Bei unseren Experimenten haben die Kinder die Möglichkeit, ihrem Interesse an naturwissenschaftlichen Fragen nachzugehen. Dabei können sie ihren natürlichen Forscherdrang ausleben und bereits erlerntes Wissen vertiefen. Kinder sind an den Vorgängen in ihrer Umwelt sehr interessiert, sie sehen sich die Dinge genau an, wollen alles ausprobieren und begreifen. Sie erweitern nicht nur spielerisch ihr Handlungsfeld, sondern z.B.: Beim Schütten, Gießen, Um- und Einfüllen wird die Augen-Hand-Koordination gefördert. Es kommt auf die sozialen und verbalen Fähigkeiten an, wenn gemeinsam ein Lösungsweg gefunden werden will. Durch das Experimentieren können die Kinder ihr Umfeld besser wahrnehmen und Zusammenhänge besser verstehen.

Die besten Experimente findet man in der unbelebten und in der belebten Natur. Die unbelebte Natur umfasst die Bereiche Geologie und den Umgang mit Erde, Feuer, Wasser und Luft. Zur belebten Natur gehört Pflanzen und Tieren.

Entfacht Luft ein Feuer? Wie sieht eine Ameise unter der Lupe aus? Wie verwandelt sich ein Samen in eine Blume? Wir geben den Kindern bei uns im Labor die Möglichkeit, Antworten zu suchen.

Um den Kindern die belebte oder unbelebte Natur näher zu bringen, bieten wir angeleitete Experimente an. Die Kinder arbeiten gemeinsam mit der Erzieherin mit Materialien wie Kerze und Streichhölzern, Stethoskop oder Farbpulver usw. . Es bieten sich festgelegte Lösungswege ebenso an wie Lösungsvorschläge, die unter der „Arbeit“ entstehen.

Die Materialien, mit denen die Kinder angeleitete Experimente durchführen können, sind z.B. Pinzetten, Magnete, Lupen, Spiegel, Kaleidoskope, Reagenzgläser.

Wenn die Kinder etwas Interessantes von zu Hause mitbringen, wird das ebenso untersucht wie der Regenwurm aus dem Garten.

In diesem Bereich gilt ganz besonders, dass es keine „Fehler“ gibt. „Fehler“ sind immer Helfer auf einem kreativen Entdeckerweg durch unsere Natur und Umwelt.

Bauen und Konstruieren

Baustellen und Baumaterial an sich haben ihren Reiz.

Welches Kind steht nicht gerne und schaut, wie ein Laster Steine anliefert und unter den Händen des Maurers eine Wand entsteht.

Welches Kind sucht nicht zu Hause nach allen möglichen Materialien, aus denen ein Turm entstehen, ein Haus gebaut, ein Dach konstruiert werden kann.

Konstruieren und Bauen setzt gewisse Fertigkeiten voraus. Zunächst setzt sich ein Kind mit dem Material auseinander. Ein Bauklotz ist glatt, das Rindenstück rau, ein Baustein rollt nicht so schön wie eine Klorolle, auf einer Matratze lässt sich viel schlechter bauen als auf dem glatten, festen Fußboden.

Dann entsteht eine Idee: soll eine Traumvilla gebaut werden, ein Zoo oder lieber ein Turm bis zum Mond?

Gerade hat sich das Kind für einen Zoo entschieden, da kommt Fritzchen und möchte seine Tiere auch unterbringen. Also beginnt die große Debatte, ob Fritzchen überhaupt mitspielen darf, ob es ein Zoo für alle werden soll oder...? Auf sehr kreative Weise entscheiden sich die Kinder für einen Turm aus „Trillionen“ von Steinen. Also geht's los!

Mama und Papa zu Hause haben einen Architekten für den Bauplan, die Kinder planen selber, vergleichen ihre Vorstellungen, die sie im Kopf haben und probieren aus, ob das überhaupt so geht. Sie denken nach und konstruieren.

Der Turm soll soooo hooooch werden, also brauchen wir „Trillionen“ Steine. Und hier kommt nicht der Lastwagen vom Baustofflieferanten, hier heißt es Baumaterial organisieren und schleppen, schleppen, schleppen. Oder Ideen für den Transport entwickeln: das Rollbrett kann helfen, der Kiplaster auch.

Auf dem Rollbrett die runden Steine für den Schornstein? Nein, die werden besser im Kipper geliefert, damit sie nicht herunterrollen. Aber die Mauersteine liegen fest auf dem Rollbrett. Wie stapelt man die schrägen Dachsteine für den Transport? Nun soll der Turm ja sehr hoch werden, da muss genau und achtsam gearbeitet werden auf einem besonders geraden, glatten Untergrund.

Sonst wird's der schiefe Turm von Pisa und kracht zusammen!

Endlich steht er - der Trillionenturm! Und die Kinder sind so stolz! Und wenn dann noch die anderen sagen: „Mann, ist der toll!“ ist das Selbstbewusstsein auch Trillionen Meter größer.

Die Kinder lernen nicht nur die physikalischen Eigenschaften kennen, sondern sie auch für ihre Zwecke einzusetzen. Sie erfahren das Planen und Umsetzen der Konstruktion als einen kreativen Prozess, der auch Schwierigkeiten unterworfen sein kann. Diese müssen dann angegangen und aus dem Weg geräumt werden.

Ganz nebenbei schulen sich Tiefenwahrnehmung, Hand-Auge-Koordination, Fein- und Grobmotorik, Kommunikationsbereitschaft und -fähigkeit, Gemeinschaftssinn, Geduld und Durchhaltevermögen. Und natürlich die praktische Umsetzung eines abstrakten Planes.

Etwas in die Hand nehmen- im wahrsten Sinne des Wortes-, sich auseinandersetzen und einbringen für ein gemeinsames, hohes Ziel- das macht groß!

Und schult den Blick der begleitenden Erzieher/in für den Wert des kindlichen Tuns und seine konzentrierte Freude daran.

Entdeckerbrücke

Drei, zwei, eins,- viele, wenig, keins! Im Entdeckerbereich geht es natürlich nicht darum, zu rechnen oder das zu tun was wir als Erwachsener unter Mathematik verstehen. Hier soll ein „mathematischer Geist“ herrschen. Es geht um Logik, um logisches Denken.

Jedes Kind versucht seine Umgebung durch Umpacken und Sortieren von Gegenständen zu strukturieren. Sie kennen das vielleicht: Wäscheklammern werden nach Farben sortiert, Ketten in bestimmte Taschen gepackt oder Autos aneinandergereiht. Dieses Interesse zum Verstehen der

Welt versuchen wir uns zunutze zu machen, um Begriffe aus Mathematik und Geometrie zu vermitteln. Denn ohne mathematische, logische Fähigkeiten und Geometrie würden wir alle im Alltag nicht zurechtkommen.

Übers Anfassen und Ausprobieren von Zahlen, Formen, Größen, Gewichten und Mustern tasten wir uns an mathematische Begriffe und Fähigkeiten heran. Wir wiegen und messen, um Klassifizierungen zu finden: Ist eine Barbie schwerer als ein Auto? Wir messen, ob Max größer ist als Anna oder probieren aus, ob die dicken Bohnen durch den dünnen Trichter passen. So können die Kinder ein Verständnis von groß/klein, leicht/schwer, dick/dünn usw. entwickeln.

Durch Muster legen und Perlen aufziehen in einer bestimmten Reihenfolge strukturieren sich die Kinder ihre Welt und lernen, Wiederholungen einzuhalten und einem Ablauf zu folgen wie dem Tagesablauf, einem Wochenplan oder Jahreszeiten. Überall im Kindergarten und zu Hause gibt es diese Muster oder Regelmäßigkeiten: jeder hat einen Kopf, jedes Laufrad hat zwei Räder, nach dem Frühstück kommt das Mittagessen. So entwickelt sich eine logische, mathematische Denkweise.

Nach dem Ausprobieren kommt das Abstrahieren.

Was ist eigentlich schwer? 1kg ist ein Begriff, mit dem kein Kind ohne Vorerfahrung etwas anfangen kann. Wenn aber auf der einen Waagschale das Gewicht mit der 1 steht und das Kind solange Mehl auf die andere Waagschale schüttet, bis beide auf der gleichen Höhe stehen, bildet das den praktischen Grundstein für mathematisches Denken. Mathe ist hier erfahrbar, (be)greifbar, um den Schritt vom Konkreten (so viel Mehl brauche ich) zum Abstrakten zu schaffen (das ist ein kg).

Der Entdeckerbereich ist mit allem Praktischen dafür gerüstet: mit Waagen, Zollstöcken, Litermaßen, Bohnen, Muggelsteinen, Kalendern und vielem mehr.

Geometrie gehört auch zur Mathematik und gewisse „Vokabeln“ gehören dazu. Durch Begreifen können Kinder erfahren und erkennen, danach dann verbinden sie bestimmte „Vokabeln“ mit taktilen und visuellen Erfahrungen und lernen so geometrische Formen und ihre unterschiedlichen oder gleichen Eigenschaften kennen und benennen.

Legen wir dann Kugeln zu Kugeln und Dreiecke zu Dreiecken sind wir schon bei Mengenlehre. Schnittmengen ergeben sich z.B. aus blauen Kugeln und blauen Dreiecken, also einem gleichen Merkmal unterschiedlicher Gegenstände.

Natürlich wollen wir auch zählen. Zahlen sind den Kindern schon geläufig. Sie wissen meistens, wie alt sie sind und wenn da 3 Punkte auf dem Würfel sind, darf man 3 Felder gehen. Dieses Interesse fördert das Einbeziehen der Alltagserlebnisse der Kinder: wie viele Male noch schlafen, bis Oma kommt, können wir auf dem Kalender abzählen.

Der „große“ Begriff Mathematik mit seinen verschiedenen Seiten bleibt auf diese Weise nicht erhaben, sondern ist ein spannender, anregender Erfahrungsbereich.

Das Rollen- und Theaterspiel

Kinder spielen nicht ständig, um etwas zu lernen - dennoch lernen sie ständig in ihrem Spiel! Deswegen ist das Spiel so wichtig.

Das Rollen- und Theaterspiel öffnet die Tür zu einer Welt voller Wunder, Verzauberung und Spaß für die Kinder. Es ist viel mehr als ein Zeitvertreib, weil sich im Spiel das Kind in allen Aspekten entwickelt: körperlich, kognitiv, emotional und sozial. Weil wir die Möglichkeit der Förderung auf diesem Gebiet für sehr wichtig halten, haben wir in unserem Kindergarten einen Verwandlungsbereich für Rollen- und Theaterspiel eingerichtet:

- der Bereich ist mit einer Verkleidungsecke ausgestattet.
- die Kinder können mit „echten Requisiten“ spielen wie z.B. Stöckelschuhe, Stethoskop,
- es gibt Sachen für männliche und weibliche Rollen,
- natürlich schaffen wir uns auch „Räume“ zum Spielen – Krankenhaus, Theater, ... ,
- zum Theaterspielen haben wir eine kleine Bühne mit Vorgang,

Alle Utensilien werden so aufbewahrt, dass sie die Kinder anregen und zum Gebrauch auffordern.

Unser oberstes Ziel ist, dass die Kinder sich über das Rollen- und Theaterspiel mehr und mehr öffnen können und sich über die Freude am Spiel erkennen und entwickeln.

Das geschieht im Besonderen in folgenden drei Bereichen:

- Fantasie
 - o Kinder verwirklichen ihre Träume;
 - o Kinder spielen ihren "Alltag" nach;
 - o Kinder lernen etwas über Ähnlichkeiten und Unterschiede;
 - o Kinder unterscheiden zwischen Phantasie und Realität.
- Kreative Problemlösung
 - o Kinder entwickeln die Fähigkeit folgerichtig zu denken;
 - o Kinder lösen Probleme selbständig und kreativ;
 - o Kinder denken auf neue Weise über Situationen und Materialien nach.
- Eigenwahrnehmung und Kommunikation
 - o Kinder erweitern ihre kommunikativen Fähigkeiten;
 - o Kinder teilen Ideen und Materialien;
 - o Kinder lernen ihre eigenen Befindlichkeiten im gemeinsamen Tun kennen;
 - o Kinder lernen etwas aus der Perspektive eines anderen Menschen zu sehen;
 - o Kinder lernen zu verhandeln;
 - o Kinder lernen Kompromisse zu machen;
 - o Kinder bewältigen im Spiel Stress-Situationen.

Gleichzeitig entwickeln sie Selbstbewusstsein und Vertrauen in ihre eigenen Fähigkeiten. Sie gehen Schritte in ihrer Entwicklung zur Selbstständigkeit, Gruppenfähigkeit und Eigenverantwortung.

Kreativbereich

Ein kreativer Mensch hält alles für möglich, er denkt weiter und findet zur Lösung. Auch zufällige Lösungen werden integriert. Flexibles Denken wird so gefördert und damit auch die Intelligenz, denn andere Lösungen können manchmal die Passenderen, Besseren oder Schnelleren sein. Wir bieten den Kindern die Möglichkeit kreativ zu sein, d.h. sie können vielfältige Möglichkeiten ausprobieren, sortieren und daraus Schlüsse ziehen:

Was ist machbar? Wie kann es gehen und was brauche ich dazu?

Der Kreativbereich ist wichtig, weil er den Kindern helfen kann ihre Gedanken und Gefühle - also ihre innere Welt für Andere sichtbar zu machen, sie also in die äußere Welt zu transportieren.

Er bietet ihnen außerdem die Möglichkeit sich zu entspannen, zur Ruhe und zu sich zu kommen, etwa beim Malen nach Musik oder beim Beobachten der Murmelspuren auf Papier. Ebenso aber auch die Chance sich abzureagieren beim Töpfern oder Kneten, beim Matschen mit Pappmaschee oder beim Reißen von Papier.

Die Kinder können ihrer Phantasie freien Lauf lassen, wenn sie an der Staffelei stehen, bei der Seidenmalerei oder beim Filzen mit Wolle und so neue Ideen entwickeln. Die Kinder haben die Möglichkeit allein zu arbeiten, aber auch mit anderen Kindern zusammen tätig zu werden.

Sie können lernen Material bereitzustellen, abzuwarten, aufzuräumen, aber auch sich selbst auszudrücken und selbstbewusster zu werden. Da zur Kreativität auch Hartnäckigkeit und Ausdauer gehören, können die Kinder auch lernen, durchzuhalten und etwas zu Ende zu bringen.

Angebote können hier ebenso Materialerfahrung in einer Knetwerkstatt wie Farbenexperimente sein, die Beschäftigung mit den Werken und Ideen eines bekannten Künstlers oder die „Auftragsarbeit“ aus einem anderen Bereich.

Er bietet die Chance, die Kinder beim Lernen im Sinne von „sich selbst bilden“ zu begleiten, denn in diesem Bereich erfolgt die Motivation oft durch die innere Gestimmtheit oder das Material und seine Präsentation selbst. Es gibt unzählige Möglichkeiten, die gerade dieser Bereich den Kindern bietet und genau in dieser Vielfältigkeit steckt seine bereichernde Bedeutung für uns alle.

Turnen

„Das Kind kommt als Bewegungswesen auf die Welt und erschließt sich diese durch Bewegung.“
(Remo H. Largo)

Kinder haben eine hohe Bewegungsfreude und einen natürlichen Bewegungsdrang, der durch Spiel und Sportübungen gefördert werden sollte. Zum Springen, Klettern, Werfen, Fangen und Balancieren, brauchen sie die entsprechenden Ausübungsmöglichkeiten. Diese Möglichkeit soll uns einmal in der Woche die Sporthalle der Grundschule mit all ihren Geräten bieten.

Diese Möglichkeiten nutzen die Erzieherinnen und Kinder sehr gerne, da die Bewegungsmöglichkeiten im weiten Raum und durch den Aufbau von Turngeräten vielfältig sind.

Beim Aufbau achten wir auf unterschiedliche Schwierigkeitsgrade. Diese entstehen z.B. durch verschiedene Höhen und Tiefen, festen oder beweglichen Stand der Geräte oder Kleingeräteangebote wie Rollbrett oder Bälle. Wir haben dabei die unterschiedlichen Entwicklungsstände und Entdeckerinteressen der Kinder im Blick. Durch die verschiedenen Turnstationen und Schwierigkeitsgrade ermöglichen wir den Kindern unterschiedlichste Bewegungserfahrungen und -stimulationen.

Sie können ihre eigenen Ängste und Grenzen kennenlernen und diese selbstständig oder mit Hilfe der Erzieherin oder anderen Kindern schrittweise überwinden.

Die einzelnen Stationen sind meist als Parcours aufgebaut, der durchlaufen werden kann. Jedes Kind entscheidet aber selber, weiche Turnstationen es wann und auch wie oft ansteuern möchte. Zuweilen möchte ein Kind wieder und wieder und wieder in die dicke Matte springen, über die Hängebrücke hangeln, auf dünnem Pfad balancieren. Damit die Kinder die Möglichkeit haben bereits erlernte Bewegungserfahrungen und -abläufe zu verfestigen oder zu erweitern, wiederholen sich diese Angebote.

Durch das Turnen wird bei den Kindern das Gefühl für den eigenen Körper geschärft, aber auch der soziale Umgang, die Verantwortung für den anderen und die Geräte wird gefördert. Die Kinder lernen Rücksicht nehmen. Wenn sich vor einem Turngerät eine Schlange gebildet hat, müssen sie einen Augenblick warten oder sich selber ein wenig beeilen, damit die anderen nicht so lange warten müssen.

Höher und weiter, schneller und langsamer, behutsam und unachtsam bekommen eine ganz neue Bedeutung und verdienen gegenseitigen Respekt.

Manche Bewegungsqualität erfährt man lieber allein, zusammen kommen wir zuweilen besser ans Ziel und manches Spiel taugt nur für die ganze Gruppe. Also: ausprobieren! Wie viel Spaß und Lust kann eine solche Bewegungsstunde machen!

Wer in der Kindheit Spiel und Bewegung als herrlichste Nebensache der Welt erfahren hat, wird diese Lebensbereicherung nicht mehr missen wollen und leichter zu weiterem Sporttreiben im Erwachsenenalter finden.

Bewegung draußen: Schaukeln, wippen, rennen, schleppen, Bobbycar fahren, Schaufeln herbeitragen, Sand auf der Wippe abwiegen, in der Sandkiste Platz machen, eine Kuhle schaufeln, Wasser herbeischleppen, einen See anlegen, Sandburgen drum herum bauen, ...

Bewegung im Innenbereich: wir tragen Geschirr, wir malen im Stehen, wir hüpfen die Treppe rauf und runter, wir kriechen in die Höhle, wir spielen auf der Bühne, wir waschen unsere Hände, ...

Kochen

Die Küche ist für Kinder ein Reich voller unbekannter Schätze. Diese gilt es ab und an zu erforschen. Zu besonderen Zeiten und in den Ferien können die Kinder Kekse backen oder ihr Mittagessen selber herstellen. Hierbei achten wir darauf, dass die Kinder, die sich in die Kochgruppe einwählen, altersgemischt sind, damit die Größeren den Kleineren helfen können. Außerdem richten wir unser Angebot auf die Fähigkeiten von Groß und Klein aus.

Wie zu Hause wird nun erst einmal besprochen, was es gibt. Was fehlt, was ist im Kühlschrank? Danach geht es an die Planung der Zubereitung und Zusammenstellung aller notwendigen Gerätschaften und Utensilien. Wenn die Zutaten alle im Kindergarten sind, geht es mit der Zubereitung los.

Nach einer gründlichen Reinigung der Hände werden die Lebensmittel nach Rezept zubereitet. In den meisten Fällen heißt dies, Obst und Gemüse waschen, putzen und schneiden, vielleicht einen Teig herstellen oder Fleisch bearbeiten, Nudeln oder Reis vorkochen. Hier wird sicher auch schon einmal probiert und abgeschmeckt und es kommt zu so mancher neuen Geschmackserfahrung.

Nachdem die Zutaten alle gewaschen und geschnitten sind, werden sie entweder auf dem Herd gekocht oder gebraten oder im Backofen gebacken. Hierbei benutzen die Kinder „reale“ Küchengeräte wie scharfe Messer, heiße Platten, schwere Töpfe und Pfannen, langstielige Pfannenwender, alles eben „ganz in echt“.

Durch den Umgang mit den für die Kinder zum Teil neuen Küchengeräten lernen sie nicht nur den richtigen Namen, sondern auch den zweckdienlichen Gebrauch kennen. Sie erfahren, welche Gefahren von diesen Gegenständen ausgehen und lernen diese richtig einzuschätzen. Dadurch wird der bewusste und gefahrlose Umgang geübt.

Während das Essen noch auf dem Herd steht, decken die Kinder gemeinsam den Tisch. Welches Geschirr und Besteck brauchen wir heute? Wollen wir es uns noch mit Blumen und Kerzen besonders gemütlich machen und gehören nicht Servietten sowieso dazu?

Den krönenden Abschluss bildet dann das gemeinsame Essen. Wie schmeckt nun das selbst gekochte? Schmecken Möhren nicht eigentlich blöd? Heute sind sie ganz lecker.

Es ist immer wieder erstaunlich, wie viel Wertschätzung, Motivation und Begeisterung darin liegt, Nahrungsmittel selber zu bearbeiten und daraus ein schmackhaftes Mahl zusammen zu stellen. Wenn Kinder auf diesem Wege herausgefunden haben, woraus Mittagessen besteht, trauen sie sich auch leichter an Unbekanntes heran und probieren so manchen neuen Geschmack.

...

Angebote

Angebote setzen Impulse und bieten Erweiterungsmöglichkeiten der eigenen Erfahrungswelt. Angebote regen an, Ideen zu entwickeln und selbst tätig zu werden. Angebote in der gruppenoffenen Arbeit sind vielfältig und sowohl frei wählbar als auch stammgruppenbezogen. Sie entspringen der Beobachtung der Entwicklungs- und Interessenlage der Kinder, aber auch einzelner Alltagssituationen oder dem gezielten Wunsch der Kinder. Sie greifen Themen aus der Lebensumwelt der Kinder und Erzieher/innen auf und spiegeln das Eingebundensein in unser Gemeinwesen und gesellschaftliche Veränderungen wider.

Sie zeigen aber ebenso auch die Möglichkeit und Vielfältigkeit der einzelnen Erfahrungsbereiche in unserem Haus, zuweilen auch die Begeisterung einer/s Kollegin/en für ein bestimmtes Gebiet.

Angebote können methodisch- didaktisch geplante, pädagogische Einheiten sein, die einen festen Rahmen für neue Erfahrungsmöglichkeiten zur Verfügung stellen. Ein Angebot ist aber ebenso, ausreichend Raum, Zeit und Geduld zu schaffen, um ein Kind beim Schleife lernen zu begleiten.

In Angeboten geht es nicht um Leistung. Es geht um herangehen, die Welt entdecken, ausprobieren, Erfahrungen sammeln, Handlungsmöglichkeiten entwickeln, Handlungskompetenzen erwerben, selbständig werden im Zusammenwirken aller vorhandenen Energien.

In unserer Angebotszeit am Vormittag werden die Angebote zu einer Art „Wahlpflichtangebot“.

Drei Kolleginnen bieten in den Erfahrungsbereichen unserer Kita eine Beschäftigung an, etwa ein neues Farberlebnis, ein Experiment, ein Sprachspiel. Ein weiteres Angebot führt eine Gruppe nach draußen zu einem Bewegungsspiel auf den eigenen Spielplatz oder in die nahe Umgebung.

Die Palette wird ergänzt durch Bewegungsangebote oder Musizieren. Die Inhalte sind zuweilen auch Themen -oder bereichsübergreifend und projektbezogen.

Die Kinder müssen sich nun entscheiden, was sie am meisten anspricht und wählen sich damit in einen bestimmten Bereich zu einer bestimmten Kollegin.

Nach der gemeinsamen Auseinandersetzung mit dem Thema bleiben die Kinder sehr häufig, um Angefangenes weiter zu entwickeln, Eigenes außerhalb des festen Rahmens zu probieren oder einfach noch miteinander zusammen zu sein.

Was aber geschieht, wenn ein Erfahrungsbereich immer leer bleibt, ein Kind sich immer bei „seiner“ Erzieherin aufhält, gar nichts wählt, einen bestimmten Bereich offensichtlich bevorzugt oder meidet?

Dann sind wir als pädagogische Begleiter aufgefordert, besonders genau zu schauen und zu hören, was das Kind mitteilen will. Und wir sind aufgefordert zu reagieren. Wir sind dann auf dem richtigen Weg, wenn wir im freien Spiel - manchmal erst Tage später - die angebotenen Themen wiederfinden, die Kinder im Spiel mit den Materialien versunken sind, sich neue Interessen ausbilden, Kindergespräche entwickeln, Eltern erzählen, wie diese Impulse sogar mit nach Hause gehen.

Dann können wir sicher sein, dass wir unsere Arbeit am Erkenntnis- und Entwicklungsinteresse des Kindes orientieren und Bildung gelingen kann.

Rituale

Durch die wiederholte Erfahrung von Ereignissen und Abläufen wird die erlebte Gegenwart zur erinnerten Zeit und das Denken in Vergangenheit und Zukunft gefördert.

Als Konsequenz der Veränderung der Bedeutung von Tradition und Brauchtum in der Familie wächst vor allem den Kindertagesstätten eine neue Bedeutung im Bereich der Festgestaltung zu. Bei einer ausgewogenen Sinn- und Werteerziehung spielen Tradition und Rituale eine wichtige Rolle.

Gemeinsame Feste sind Höhepunkte, vermitteln positiv erlebte Gemeinschaftserinnerungen und stärken das Zusammengehörigkeitsgefühl.

Kinder brauchen diese Erfahrungen und Erlebnisse im Umgang mit Traditionen, denn diese geben ihnen ein Gefühl der Sicherheit, Geborgenheit und des Eingebundenseins in den immer wiederkehrenden Lebenskreis von Generation zu Generation.

Morgenkreis

Die festen Tagespunkte geben den Kindern einen roten Faden durch den Tag. Dies soll ihnen Sicherheit vermitteln, so dass Abweichungen und Ausnahmen auch bewältigt werden können.

Der Morgenkreis (siehe auch Tagesablauf) ist ein wichtiger Tagespunkt, um den Tag zu strukturieren. Zum ersten Mal am Tag halten alle einen Moment inne, sehen und begrüßen einander und rufen den weiteren Tagesablauf mit seinen immer gleichen, festen Bestandteilen oder aber auch überraschenden Höhepunkten in Erinnerung. Hier können die Kinder sich für ein Angebot in den Aktionsräumen oder draußen entscheiden und somit den weiteren Vormittag gestalten.

So erwerben die Kinder auf dem Hintergrund des Sicherheit gebenden gemeinschaftlichen Rituals die Kompetenz, sich der zeitlichen Struktur der Einrichtung anzupassen und ihre eigenen Bedürfnisse darauf ab zu stimmen.

Trösten als Alltagsritual

Trösten kann mit einem ganz festen Ritual verbunden werden, das besonders für die jungen Kinder in unserem Haus wichtig ist. Auf den Schoß nehmen, verletzte Stellen begutachten, Schmerz „wegpusten“, „Heile, heile Segen...“ und dann wieder in das Spielgeschehen zurückkehren. Das alles zeigt dem Kind, dass es wahr- und ernstgenommen wird. Es erlebt und lernt, dass diese kleinen

schmerzhaften Ereignisse zum Alltag gehören und auch den kleinen Menschen nicht aus der Bahn werfen müssen, wenn sie angemessene Beachtung finden.

Geburtstag

Einen Geburtstag feiern ist ein wichtiges Ritual und wird in die Stammgruppenzeit mit einbezogen. Wir haben in der Einrichtung das Ritual entwickelt, dass dem Kind als erstes an diesem Tag seine Geburtstagskrone überreicht wird, die es dann den ganzen Tag als Symbol auf dem Kopf tragen kann. Auf dem Frühstückstisch ist ein Geburtstagsplatz mit Lebenslicht gedeckt und im Morgenkreis wird das Geburtstagslied gesungen.

In der Stammgruppenzeit wird dann „richtig“ gefeiert, also die entsprechende Anzahl der Kerzen angezündet, es wird ein Spiel gespielt, Süßes verteilt und so ein kleines Fest für das Geburtstagskind gefeiert.

Dieser sich ständig wiederholende Ablauf eines Geburtstages weckt in dem nächsten Geburtstagskind Vorfreude und auch Sicherheit, diesen aufregenden Tag zu bewältigen.

Feste

Wir bieten den Kindern an, gemeinsam mit uns Feste zu gestalten und „ihre Kita“ zu präsentieren.

Besonders beliebt ist bei den Kindern das immer wiederkehrende Faschingsfest, bei dem wir den Kindern die Möglichkeit geben, in andere Rollen zu schlüpfen. Sie können dabei Wünsche und Phantasien ausleben. Jedes Mädchen möchte vielleicht einmal Prinzessin, jeder Junge Superheld oder Feuerwehrmann sein. Verschiedene Aktionen wie Theater, Singspiele, ... ; ein leckeres Buffet runden die Gestaltung ab.

Wir sehen es auch als unsere Aufgabe, Kinder mit einem solchen Fest vertraut zu machen, dass zuweilen Ängste oder Befürchtungen auslösen kann, wenn die Kinder einander nicht wiedererkennen und uns als feste Bezugspersonen plötzlich in einer anderen Rolle erleben.

Außerdem feiern wir zusammen mit den Familien der Kinder, meist kurz vor den Sommerferien, ein gemeinsames Sommerfest und ein Herbst- bzw. Laternenfest, meist Anfang November.

Rolle der/s Erzieherin/s

Aus den Veränderungen der Stellung der Kindertagesstätten im Netz frühkindlicher Bildungseinrichtungen haben sich auch die Erwartungen an die Erzieher/innen verschoben.

Kinder lernen und entwickeln sich besonders erfolgreich und nachhaltig in einer Umgebung, die ihnen ebenso emotionale Sicherheit, stabile Beziehungen mit Vertrauen, Wärme und Orientierung bietet, als auch Herausforderungen und Erfahrungsmöglichkeiten an sie heranträgt.

Daraus ergibt sich für die Vorbildfunktion der Erzieher/innen wie auch der weiteren pädagogischen Kräfte in der Einrichtung:

- Sie achten und wertschätzen das Kind in seinem Sosein als ein gleichwertiges Wesen.
- Sie begegnen ihm authentisch.
- Sie sind einfühlsam und handeln in diesem Sinne unterstützend.
- Diese Werte gelten auch im Umgang mit Kollegen/innen und anderen Erwachsenen.

Durch das Umsetzen des Bildungsauftrages in gruppen-teil-offene Arbeit mit dem lernbegierig handelnden Kind im Mittelpunkt wird das pädagogische Personal in immer stärkerem Maße als pädagogisch kompetente/r Fachfrau/mann und für verlässliche Bindungen zur Verfügung stehende/r Begleiter/in des Kindes gefordert.

Die wesentlichen Aufgaben sind:

- das Willkommen heißen der Kinder in der Gemeinschaft
- die Gestaltung einer anregenden Umgebung im Innen- und Außenbereich

- das Strukturieren des Tagesablaufes
- das Entwickeln und Vorbereiten herausfordernder Angebote in den speziellen Erfahrungsbereichen unter der Berücksichtigung der Entwicklungs- und Interessenlage der Kinder
- die Begleitung des Kindes auf seinem eigenen Handlungs- und Lösungsweg, indem sie/er sich als ganze Persönlichkeit mit all ihrem/seinem Wissen zur Verfügung stellt
- die teilnehmende Beobachtung des Kindes bei seiner selbst gewählten Tätigkeit
- das beobachtende Erfassen individueller Entwicklung und deren Dokumentation (nach Prof. Dr. Kuno Bellers Entwicklungstabellen) als handlungsleitende Grundlage für die Begleitung von Kind und Familie
- das Führen von informierenden, austauschenden und beratenden Entwicklungsgesprächen mit den Eltern
- das Planen, Gestalten und Durchführen von Elternabenden zur Information und Teilhabe der Eltern

Dieses Aufgabenfeld setzt voraus, dass der/die Erzieher/in sich für ihre/seine Arbeit engagiert, sich mit den Zielen der Einrichtung identifiziert und sich als Partner/in für und Teil einer Aufgabe versteht, die von einem gesamten Team in enger Zusammenarbeit mit den Eltern zu leisten ist.

Bei all dem möchten wir nicht unerwähnt lassen, dass wir es als unsere oberste Aufgabe ansehen, die Kinder jeden Tag wieder bei uns ankommen zu lassen mit all dem, was sie in den Tag mitbringen.

Sie unvoreingenommen anzuschauen, anzunehmen und in ihrer Individualität als Ansporn für uns zu erleben ist unsere Aufgabe und unser Wunsch. Daraus entwickelt sich die pädagogische Arbeit auch und insbesondere im Sinne des Bildungsauftrages.

Kinder für die Schönheit und Vielfältigkeit der uns umgebenden Welt zu begeistern gehört ebenso zu der Rolle von Erziehenden, wie Kinder zu eigenverantwortlichen, selbständig handelnden Menschen werden zu lassen.

Und das geschieht am besten durch zugewandte Teilhabe am Anderen und Freude am gemeinsamen Tun!

Regeln

Warum brauchen wir Regeln und Grenzen und wie entstehen sie?

Regeln sind verlässlich und bieten dadurch Sicherheit. Sie schaffen Rituale und bieten somit Orientierung. Regeln schaffen überschaubare Räume und helfen beim Zusammenleben, da sie auf gegenseitige Achtung aufgebaut sind. Regeln schaffen Gemeinsinn und Gemeinsamkeiten, da sie für alle in der Gemeinschaft Gültigkeit haben.

Durch Regeln und Grenzen fühlen sich Kinder wahrgenommen, ernstgenommen und angenommen. Kinder brauchen Erfahrungen, an denen sie wachsen können. Sie brauchen deshalb Grenzen, die für sie spürbar sind.

Regeln und Grenzen können helfen, Erfahrungen darüber zu machen, wie sich das Kind verhalten kann oder wo es an seine oder andere Grenzen stößt. Daraus ergibt sich, dass es Regeln gibt, die von den Erwachsenen geschaffen und vorgegeben sind.

Daneben aber gibt es genauso die Regeln, die gemeinsam gefunden werden. Sie werden oft erst durch das gemeinsame Tun notwendig, um ein achtsames Umgehen mit Mensch und Material zu organisieren. Dieses Regelwerk muss in einem demokratischen Prozess gefunden und Konsens darüber hergestellt werden, denn nur dann werden sie als für alle verbindlich angenommen werden.

Regeln müssen immer wieder auf ihre Stimmigkeit überprüft und ggf. angepasst werden. Somit ist klar: Regeln sind veränderbar! Denn Regeln sind für das menschliche Miteinander da, nicht die Menschen für die Regeln!

6. Team

Teamkultur

Im Sinne unseres pädagogischen Ansatzes verstehen wir uns im Team als gleichwertige Kollegen/innen, wovon die Funktionsebenen unberührt bleiben. Mit Respekt und Achtung gehen wir offen miteinander um.

Weitergabe von Informationen unter dem pädagogischen Personal der Einrichtung ist ebenso unabdingbar wichtig wie die Beteiligung aller an Entscheidungen, die alle angehen als sichernde Grundlage gemeinsamer Arbeit.

Dafür stehen folgende Besprechungsformen mit verbindlicher Teilnahme zur Verfügung:

Dienstbesprechungen

Diese finden für das Gesamtteam im dreiwöchigen Rhythmus für ca. zwei Stunden statt. Ein Rundlauf gibt allen Kollegen/innen die Gelegenheit, eigene Themen auf die Tagesordnung zu setzen. Zuweilen werden gezielte Vorbereitungen zu bestimmten Tagesordnungspunkten erwartet.

Die Ausrichtung und Ergebnisprotokollierung erfolgt durch die Leitung.

Es werden neben organisatorischen und informierenden Inhalten vor allem die Situation von Gruppen und Kindern, deren Entwicklung und das daraus sich ergebende pädagogische Handeln besprochen. Projekte werden angeregt und langfristig abgestimmt.

Inhalte und Durchführung der gemeinsamen großen Morgenkreise werden ebenso langfristig geplant wie die Inhalte der Angebote in den unterschiedlichen Erfahrungsbereichen.

Die Zusammenarbeit mit Eltern und anderen pädagogischen Institutionen ist Inhalt der DB's, ebenfalls das Planen und Gestalten von Festen und Ausflügen.

Zudem findet hier immer wieder die theoretische Auseinandersetzung und Fortschreibung des Konzeptes auf der Grundlage der Bedeutung für unsere tägliche Arbeit miteinander statt.

Stammgruppenteam-Reflexionen

Sie erfolgt zusätzlich zu den großen DB's nach Bedarf und Zeit.

Die gut abgestimmte Zusammenarbeit der beiden Mitarbeiter/innen im Stammgruppenteam ist von entscheidender Bedeutung für Harmonie und Nachhaltigkeit der Arbeit. Daher stehen hier die speziellen Anliegen, Angebote und Bedürfnisse der Stammgruppen im Vordergrund.

Ergebnisse dieser Runde fließen immer wieder in die großen Dienstbesprechungen und damit in die vernetzte Zusammenarbeit des gesamten Teams ein. Dadurch hat auch die/der einzelne Mitarbeiter/in die Gelegenheit, mit eigenen speziellen Befähigungen die Arbeit im Team und das Profil der gesamten Einrichtung zu prägen.

Morgenblitz

Täglich trifft sich das anwesende Personal am Morgen, um die anstehende Arbeit aktuell abzusprechen, ggf. notwendige Veränderungen zu berücksichtigen und wichtige Informationen weiterzugeben.

So haben alle einen gleichen Kenntnisstand und können gut vorbereitet in den Tag gehen.

Dieses Treffen findet im offenen Gruppenbereich statt, sodass die Aufsichtspflicht gewährleistet ist.

Beratende Gespräche

Beratende Gespräche (zwischen Erzieherinnen/SPA´s und Leitung) auf dieser Ebene dienen der Qualitätssicherung in unserem Hause.

Immer wieder gibt es individuelle Situationen in der Entwicklung von Kindern und in ihren Familien, die besondere Aufmerksamkeit und Behutsamkeit im Umgang brauchen.

In beratenden Gesprächen beleuchten wir möglichst differenziert mit allen erreichbaren Informationen und vorhandenem Fachwissen die aktuelle Lage, entwickeln Förder- und Handlungspläne unter der Berücksichtigung aller Hilfsmöglichkeiten und besprechen genau das weitere Vorgehen.

In Coaching-Gesprächen werden das pädagogische Handeln der einzelnen Kolleginnen, das Umgehen miteinander im Team und die persönlichen Ziele reflektiert und Verbesserungen auf den Weg gebracht.

Leitungsgespräche

Auf Leitungsebene finden regelmäßig Austauschgespräche mit anderen Leitern/innen und Gespräche mit der Verwaltung statt, um auf Aktuelles reagieren und langfristige Planungen absprechen zu können.

Fortbildung

Neben innerbetrieblicher Fortbildung über Coaching, Fachliteratur, ... nehmen alle regelmäßig an Fortbildungen zu pädagogischen Schwerpunkten teil und bringen Inhalte und Ergebnisse bereichernd ins Team zurück.

Daneben findet Fortbildung in „Inhouse“- Veranstaltungen statt, die zu speziellen Themen des Hauses eingekauft und zuweilen auch mit anderen pädagogischen Einrichtungen des gleichen Trägers gemeinsam durchgeführt werden.

7. Zusammenarbeit mit Eltern

Wie die §§ 16 ,17 und 18 des KitaG Schleswig Holstein vorschreiben gibt es bei uns eine intensive Zusammenarbeit mit den Erziehungsberechtigten. Eltern sind für uns wichtigste Partner in der gemeinsamen Erziehungsarbeit und Entwicklungsbegleitung. Diese stützt sich im Wesentlichen auf folgende Angebote unsererseits:

Pädagogisches Aufnahmegespräch

Nachdem Sie sich für einen Besuch Ihres Kindes in unserer Einrichtung entschlossen und von der Verwaltung einen Platz zugesichert bekommen haben, führt die Leitung mit Ihnen das pädagogische Aufnahmegespräch.

Hier erfahren Sie nicht nur Einiges über Konzept und Tagesablauf unserer Kindertagesstätte. Vielmehr ist es für uns sehr wünschenswert, von Anfang an mit Ihnen in einem guten Kontakt zu sein und bei diesem ersten Gespräch Wichtiges über die persönliche Entwicklung und spezielle Situation Ihres Kindes und der Familie zu erfahren.

Hier ist zudem Platz für Ihre Fragen.

Auf einem ersten Rundgang lernen Sie die Räumlichkeiten und das Personal kennen, die mit Ihnen den Ablauf der Eingewöhnung Ihres Kindes vereinbaren.

Tür- und Angelgespräche

Jeden Tag, wenn Sie Ihr Kind bringen und holen, entsteht der natürliche, niedrigschwellige Kontakt zum Personal unseres Hauses. Hier ist die Zeit für den Austausch wichtiger Informationen über die Situation und Befindlichkeit des Kindes. Ein Übergabebuch gewährleistet die Weitergabe dieser Informationen.

Da wir in unserem Tagesablauf morgens einen Morgenblitz als Austauschforum für das Personal eingerichtet haben, bietet es sich an, für längere Gespräche lieber die Abholzeit zu nutzen. Hier können Fragen und Anregungen von beiden Seiten angesprochen werden. Auch ein persönliches Wort findet hier seinen Platz.

Außerdem sind Sie herzlich eingeladen, einmal in die Stammgruppe Ihres Kindes oder unsere Erfahrungsräume zu schauen, unsere Aushänge zu lesen und darüber mit uns ins Gespräch zu kommen. Das sichert uns eine entspannte, gute Zusammenarbeit für das Wohlergehen Ihres Kindes.

Einzelgespräche

Zuweilen ist es aber auch erforderlich, ein wenig mehr Zeit und einen geschützten Rahmen für Einzelgespräche zu haben.

Die persönliche Situation von Kind und Familie benötigt besondere Aufmerksamkeit, um durch gegenseitige Information gemeinsam frühzeitig handeln zu können. Ihre Sorgen und Nöte finden bei uns Gehör. Ebenso wünschen wir uns Ihr Interesse an unserer Arbeit, ganz besonders natürlich mit Ihrem Kind.

Einzelgespräche sind die Voraussetzung für gemeinsames pädagogisches Handeln aller Erziehungsbeteiligten. Dafür vereinbaren wir gern Termine, um genügend Zeit, Raum und Vorbereitung sicherstellen zu können.

Selbstverständlich steht auch die Leitung für beratende Gespräche zur Verfügung.

Entwicklungsgespräche

In unserem Hause werden alle Kinder nach der Entwicklungstabelle von Professor Dr. Kuno Beller systematisch beobachtet und die Ergebnisse dokumentiert. Daraus ergibt sich eine Entwicklungs-

kurve, die als Grundlage unserer Entwicklungsgespräche dient. Diese führen wir mindestens einmal pro Jahr mit Ihnen, um eine möglichst optimale, individuelle gemeinschaftliche Förderung sicherzustellen. Hier werden der Status besprochen, eventuell nächste Entwicklungsschritte und erforderliche Fördermaßnahmen angeschaut und gemeinsame Handlungsstrategien entworfen.

Besonders in diesem Punkt bitten wir Sie um Mithilfe und Zusammenarbeit, denn nur in enger Abstimmung miteinander kann uns eine differenzierte Entwicklungsbegleitung Ihres Kindes gelingen.

Elternvertretung

Die Einrichtung wählt gemäß § 17 des KitaG eine Elternvertretung.

Jede Gruppe wählt aus Ihrer Elternschaft zwei Elternvertreter, aus deren Mitte wieder ein Elternteil in den Kindertagesstätten-Beirat einzieht. Dieser „Dorfknirpse“-Beirat ist paritätisch besetzt.

Die Elternvertretung ist das Sprachrohr der Elternschaft und fördert die Zusammenarbeit mit dem pädagogischen Personal und dem Träger.

Elternabende

In unserem Hause werden Gesamtelternabende zu bestimmten Schwerpunktthemen gestaltet, auf denen die Eltern nicht nur informiert, sondern gelegentlich auch zum Miterleben aufgefordert werden. Hier können Sie durch eigenes Tun einen sehr praktischen Einblick in unsere Arbeit gewinnen. Gerade auf Elternabenden legen wir großen Wert auf die Transparenz unserer alltäglichen Arbeit innerhalb des übergeordneten pädagogischen Konzeptes.

Außerdem bieten die Stammgruppen auch interne Elternveranstaltungen an.

Gemeinsame Aktionen

Die Kita „Dorfknirpse“ ist auch ein Ort für Eltern und andere Familienangehörige.

Bei gemeinsamen Aktionen und Festen wird immer wieder deutlich, wie vielschichtig Ihre Teilhabe und Ihr Beitrag in unserem Hause sein kann, wie sehr wir aber auch von einer guten Unterstützung durch Sie leben.

Aushänge und Einladungen geben Auskunft über Geplantes.

Da gibt es neben ritualisierten Festen z.B. Gartenaktionen oder Bastelnachmittage, sicher von Ihrer Seite auch immer wieder gute Anregungen.

Beschwerdemanagement/Qualitätssicherung

Wo Menschen miteinander arbeiten, kommt es sicher einmal zu Versäumnissen, Missverständnissen, Dissonanzen.

An dieser Stelle möchten wir Sie herzlich bitten, uns unmittelbar auf solche Schwierigkeiten anzusprechen. Sowohl das Stammgruppenpersonal als auch die Leitung werden Sorge dafür tragen, Unstimmigkeiten in gutem Einvernehmen aus dem Weg zu räumen und ggf. als Anregung für Verbesserungen aufzunehmen.

Weiterhin gibt es die Möglichkeit mit den Elternvertretern der Gruppen zu sprechen, die in regem Austausch mit der Einrichtungsleitung und den Gruppenerziehern stehen und gerne auch bei Problemen vermitteln.

Zusätzlich werden Ihre Anliegen neben der Leitung auch von der Verwaltung aufgenommen, soweit es nicht um pädagogische Inhalte, sondern um Organisation und rechtliche Rahmenbedingungen geht.

8. Zusammenarbeit mit anderen Institutionen

In vertrauensvoller enger Zusammenarbeit mit der Gemeinde Ellerau werden Fragen der mittel- und langfristigen Planung von Ausstattung, Platzvergabe und Personalangelegenheiten besprochen und auf den Weg gebracht, wobei es immer wieder auch zu individuellen, den familiären Bedürfnissen angepassten Lösungen kommt.

Kinderkrippe „Lilliput“ und „Uns Lütten“ sowie Minischule „Pfiffikus“

Besonders eng ist die Zusammenarbeit mit diesen drei Einrichtungen, da wir von dort Kinder übernehmen oder sie dorthin weitergeben.

Sofern Sie uns Ihr Einverständnis gegeben haben, informieren wir uns gegenseitig vom Entwicklungsstand des Kindes und ggf. zu berücksichtigenden Besonderheiten.

Das pädagogische Personal dieser Drei stimmt sich gut miteinander ab, wenn es gilt, den Übergang in die nächste Einrichtung möglichst niedrigschwellig zu gestalten. Da unsere Kindertagesstätte im ständigen Austausch mit den anderen Leitungen steht, wird der Übergang von Krippe in Elementar auf das jeweilige Kind angepasst und klappt somit meist reibungslos. Auch der Übergang zur Minischule gestaltet sich unproblematisch, da beide Leitungen und Teams eng zusammenarbeiten.

Durch diese gute kooperative Situation bleiben wir manchen Familien über Jahre als pädagogische Begleiter erhalten, was eine sehr kontinuierliche Arbeit ermöglicht. Die nun vier Einrichtungen der Gemeinde Ellerau ergänzen sich untereinander mit differenziertem Fachwissen, holen gegenseitig Rat ein und erleben gemeinsame Fortbildungen.

Zuweilen kommt es auch zu Vertretungen bei personellen Engpässen.

Mensa

Für die Kinder unserer Kindertagesstätte wird mittags in der Mensa ein warmes Mittagessen zubereitet. Es wird dort ein frisches und nahrhaftes Essen gekocht, das zusätzlich mit frischen Zusatzspeisen wie Rohkost oder Obst ergänzt wird. Nahrungsmittelunverträglichkeiten werden berücksichtigt.

Kindertagesstätte „Lilliput“ und „Uns Lütten“

Mit dem Elementarbereich der anderen Kindertagesstätte des gleichen Trägers liegt der Schwerpunkt der Zusammenarbeit auf Leitungsebene.

Hier gibt es einen wiederkehrenden Austausch über fachliche und organisatorische Themen. Die Belegung wird ggf. miteinander abgesprochen.

Teamfortbildungen zu übergreifenden Themen werden mitunter gemeinsam geplant und durchgeführt.

Grundschule

Da nahezu alle Kinder in Ellerau von der Minischule aus in die Grundschule überwechseln beschränkt sich unsere Zusammenarbeit auf organisatorische Bereiche.

Es wird versucht Kooperationen zu nutzen und Termine so zu legen, dass beispielsweise Elternabende insgesamt familienfreundlich gestaltet werden.

Kinderärzte, Therapeuten

Um eine besonders gezielte, differenzierte Förderung eines bestimmten Entwicklungsbereiches eines Kindes auf den Weg zu bringen, ist es hin und wieder erforderlich, dass auch diese Ansprechpartner zusammenarbeiten.

Dies geschieht selbstverständlich ausschließlich in Absprache mit den Eltern.

Es geht dabei um das Zusammentragen möglichst vielfältigster Informationen und das Abstimmen der entsprechenden Fördermaßnahmen.

Jugendamt

Zuweilen erfordert die besondere familiäre Situation eines Kindes eine enge Abstimmung und Zusammenarbeit mit dem Jugendamt.

Das geschieht sowohl mit als auch ggf. ohne die Zustimmung der Eltern, wenn es gilt, Schaden vom Kind abzuwenden.

Umgang mit dem Verdacht auf Kindeswohlgefährdung

Die Einschätzung einer Kindeswohlgefährdung ist immer eine äußerst sensible Angelegenheit.

Im Prozess der Risikoabschätzung, ob ein von uns betreutes Kind gefährdet ist, werden immer die Kinder sowie die Personenberechtigten (neben den Erziehungsberechtigten können das auch z.B. Erzieher/innen, Stiefeltern, Tagesmütter etc. sein) mit einbezogen, sofern dies das Wohl der Kinder nicht gefährdet.

Des Weiteren erfolgt die Risikoabschätzung nicht von einer/m einzelnen Erzieher/in, sondern immer im Zusammenwirken mehrerer Fachkräfte, so wird ein solcher Fall im Gruppenerzieherteam erörtert und eine „insofern erfahrene Fachkraft“ nach § 8a Abs. 4 Nr. 2 SGB VIII aus der Kita „Uns Lütten“ hinzugezogen.

Bei konkreter Gefährdung des Kindeswohls arbeiten wir nach den gesetzlichen Vorgaben eng mit dem Jugendamt und den Trägern und Mitarbeitern der einzelnen Familienhilfemaßnahmen zusammen.

9. Abschließende Worte

Nachdem Sie sich nun einen Überblick über unsere Arbeitsansätze und -inhalte verschafft haben, lassen Sie uns noch einige abschließende Worte finden.

Es versteht sich von selbst, dass eine Konzeption für gruppen-teil-offene Arbeit auch in sich offen bleibt. Sie ist nicht starr, sondern lebt in sich. Sie muss regelmäßig hinterfragt und fortgeschrieben werden.

Nicht zuletzt dafür benötigen wir Ihre Anregungen und Hilfestellungen, damit unsere Arbeit auch weiter eingebunden bleibt und gelingen kann in unser aller Gemeinwesen.

Dieses Konzept dient der Inbetriebnahme der neuen Kita „Dorfknirpse“ und wird durch die tägliche Arbeit und das Zusammenspiel, sowie die Erfahrungen des „neuen“ Teams angepasst und kontinuierlich weiterentwickelt werden.

Ellerau, im Oktober 2017

„Wir sollten uns weniger bemühen,
den Weg für unsere Kinder vorzubereiten,
als unsere Kinder für den Weg.“
(Sprichwort)